Nachtrag.

Noch ein Wort über „Praxiteles" und die „Stammesunterschiede in der griechischen Plastik". *)

Hr. Brunn hat mir in der Recension meiner Schriften über Praxiteles und die Bedeutung der Stammesunterschiede in der griechischen Plastik (Rh. Mus. N. F. XI. S. 161—199) Vorwürfe gemacht, gegen die ich einige Worte erwidern zu müssen glaube.

Hr. Brunn bemerkt gleich zu Anfang, daß seine Künstlergeschichte nach meiner Meinung ein ganz verunglückter Versuch sein solle. Ich habe nirgends ein allgemeines Urtheil über das Werk meines Hrn. Recens. ausgesprochen; was ich in Anm. 60 meiner letzten Schrift an Hrn. Brunn's Eintheilung aussetze, geht nicht den materiellen Werth des Buches an. Hr. Brunn durfte also nicht dem Leser als Thatsache mittheilen, was er nicht wußte.

Gleich darauf werde ich beschuldigt, Hrn. Brunn „einen Stümper" genannt zu haben, „auf dessen Urtheil Nichts zu geben ist." Das sind meine Worte; ich hätte nur gewünscht, Hr. Brunn hätte das Citat (S. 94) nicht bloß beigeschrieben, sondern auch ausgeschrieben. Hier ist es; der Leser mag entscheiden, mit welchem Rechte Hr. Brunn es auf sich gedeutet hat: „Nehmen wir zunächst an, daß Praxiteles sich nur in ruhigen Darstellungen bewegt hat. Da wundert mich nur, wie man die Kunstkenntniß der Alten so gering anschlägt. Wie konnte das Alterthum zweifelhaft sein? Ist es denn so schwer unter dieser Bedingung zu entscheiden? Der oberflächlichste Kenner hätte ja sofort sagen müssen, solche Gegenstände habe

*) Antikritiken, die der Form nach nichts anderes sein wollen und sollen, sind so sehr gegen den lange Jahre festgehaltenen Charakter dieser Zeitschrift, daß wir uns nur ungern und ganz ausnahmsweise zum Abdruck der obigen Zeilen entschlossen haben, die uns unter der Ueberschrift einer „Erwiderung" zugeschickt worden sind. Auf unsern Wunsch geschieht es demnach auch, daß unser Mitarbeiter, gegen den diese „Erwiderung" gerichtet ist, obwohl er über die Misdeutungen derselben gar manches Sachdienliche bemerken zu können erklärt, doch es vorzieht zu schweigen und den aufmerksamen Leser seine überall nahe liegende Vertheidigung selbst herausfinden zu lassen. Nur die Insinuation glaubt er ausdrücklich zurückweisen zu müssen, daß er Aeußerungen gethan, welche des Gegners „Person", nicht seine Schriften beträfen: was schon darum unmöglich, weil ihm von dieser „Person" gar nichts Näheres bekannt sei.

Die Redaktion.

nur Skopas bearbeitet. Die Alten sahen das Schöne auf Weg und Steg; wir studiren die Kunst in Museen, wie man Pflanzen studirt in Herbarien, und so geringschätzig behandeln wir die Alten? Will man so verfahren, wie im Extrem Brunn verfährt, der die körperliche Schönheit als das Wesen der praxitelischen Kunst hinstellt, so sei man consequent und lege die Kunstnachrichten aus dem Alterthum ganz bei Seite, denn wer einem Künstler der körperlichen Schönheit eine Gruppe wie die Niobe zutrauen kann, ist ein Stümper auf dessen Urtheil Nichts zu geben ist." Ich füge nur hinzu, daß Hr. Brunn die Niobegruppe dem Praxiteles abspricht.

Weiter werde ich beschuldigt, aus Hrn. Brunn's Werk entlehnt zu haben, ohne Anerkennung desselben. In meiner Schrift über die Stammesunterschiede in der Plastik soll ich die Thatsachen, die ich für meinen Zweck verwende, aus Hrn. Brunn's Werk entlehnt haben, ohne diese Entlehnung einzugestehen. Zunächst verschweigt Hr. Brunn dem Leser, daß ich ihn allerdings citirt habe. Auf S. 8, wo ich die Verschiedenheit der künstlerischen Objecte bei den dorischen und attischen Künstlern auseinandersetze, sage ich Anm. 14: „Ne repetam ab aliis laudata, adi de his rebus vel Silligii catalogum vel Brunnii historiam artificum." Aber ich will dieses Citat gar nicht gemacht haben, ich brauchte es nicht zu machen, denn die Thatsachen, die meiner Abhandlung zu Grunde liegen, sind allerdings längst anerkannt und ich darf behaupten, daß Hr. Brunn das eben so gut weiß, als ich; sonst würde er gesagt haben, er habe diese Thatsachen zuerst ins Licht gesetzt. Das sagt er aber nicht, sondern nur: „das Verdienst, diese Verhältnisse zuerst nachdrücklicher und in größerem Zusammenhange hervorgehoben zu haben, darf ich der Hauptsache nach für mich in Anspruch nehmen." Gewiß; aber die Nachdrücklichkeit und der größere Zusammenhang, worein Hr. Brunn sein Verdienst setzt, waren für meine Abhandlung ganz gleichgültig, ich brauchte nur die einfachen Thatsachen. Daß diese aber längst vor Hrn. Brunn bekannt waren, beweise nur eine der von mir (Anm. 4) citirten Schriften. Jahn sagt in seiner Rede über die hellenische Kunst S. 9: „die Kunst der Dorier, welche auf die Gymnastik den höchsten Werth legten, wendete sich mit besonderer Vorliebe der Bildung des nackten Körpers zu, und prägte den frischen thatkräftigen, durch harte Zucht gebändigten Charakter der athletischen Bildung aus, aber den Ausdruck des geistigen Lebens drängte sie zurück. Die Ionier, welche der Anmuth und Weichheit zugethan, der dorischen Nacktheit abhold waren, liebten zierliche Bekleidung und gemäßigte Bewegung, sie bildeten vorzugsweise die Kunst sorgfältiger Gewandung aus, und zeigen auch in dem steifen, in symmetrischer Zierlichkeit geordneten Faltenwurfe den feinen Sinn für die eigenthümliche Bedeutung des Gewandes in der Kunst. Eine natürliche Folge war, daß

man auch hier der Bildung des Kopfes besondere Sorgfalt zuwandte und demselben mehr und mehr den Ausdruck eines bewegten geistigen und gemüthlichen Lebens zu verleihen bemüht war, welches als etwas dem Individuum angehöriges von den strengen Doriern verschmäht wurde. Auch wählten diese vorwiegend das dunkle, ernste Erz, während jene sich lieber des leuchtenden, weichen Marmors bedienten, der noch mit glänzenden Farben geschmückt wurde." —

Auch in meiner Schrift über Praxiteles soll ich entlehnt haben. Hr. Brunn sagt: „Wenden wir uns jetzt zu der Abhandlung über Praxiteles: „Vielleicht ist es der richtige Weg, einer umfassenden Geschichte der griechischen Kunst, die uns noch immer fehlt, durch Monographien über die einzelnen Künstler vorzuarbeiten,"" beginnt dieselbe und weiter heißt es (S. 6): „„die Betrachtung der Zeit, in welcher der Künstler gelebt, und des Stammes, dem er angehört hat, sind allgemeinere Gesichtspunkte für seine Beurtheilung, es bleiben die speciellen wichtigeren übrig. Dahin rechne ich das Eingehen in die Stoffe des Künstlers, die Scheidung der ihm eigenthümlichen von denen die auch Andre behandelt, die äußerst lehrreiche und oft mit Sicherheit anzustellende Vergleichung der von ihm und Andern behandelten gleichen Stoffe; ferner die Betrachtung des Materials, dessen er sich bedient, vor Allem aber die Durchforschung der über ihn erhaltenen Nachrichten."" Ich frage wiederum: Ist es Hr. Fr., der diese Principien zuerst aufgestellt hat? Sind sie nicht von mir, mit welchem Erfolge es auch sein möge, bereits vor ihm durchgeführt worden." Zunächst bemerke ich die Ungenauigkeit, daß Hr. Brunn auch die Betrachtung des Stammes, dem der einzelne Künstler angehört, in seine Darstellung aufgenommen haben will, wovon doch kein einziges Wort bei ihm zu lesen ist; ferner verschweigt Hr. Brunn wiederum dem Leser, daß ich ihn hinsichtlich des einen Punktes, nämlich der Betrachtung des gewählten Materials anerkennend citirt habe, eben an der Stelle, wo ich die Frage erörtere (S. 60). Ich will das Citat gar nicht gemacht haben, ich brauchte es nicht zu machen; denn auch derartige Betrachtungen sind oft vor Hrn. Brunn angestellt (vgl. z. B. Hettner, Vorschule S. 204. 215). Was die übrigen Punkte betrifft, so hat Hr. Brunn sie freilich vor mir durchgeführt, aber ist denn Hr. Brunn der Erste, der das gethan hat? Bedenkt denn Hr. Brunn nicht, daß er Vorgänger hat, wie Otfried Müller? Es scheint, daß Hr. Brunn diese Principien zuerst durchgeführt zu haben glaubt; ich bezweifle das und glaube, daß Alle es bezweifeln, die wissen, was vor Hrn. Brunn geleistet ist. Eben diese bitte ich zu entscheiden, ob die Principien, die ich aus Hrn. Brunn's Werk entlehnt haben soll, nicht längst vor ihm befolgt sind? Ich mein', es ist unnöthig, Stellen anzuführen.

Auf die Ausstellungen des Hrn. Brunn im Einzelnen, unter denen ich wenigstens eine wenn auch nur unwesentliche Berichtigung dankbar anerkenne, komme ich in einem größeren Zusammenhange zurück, ebenso auf Hrn. Brunn's philosophische Erörterungen. Nur einen Punkt berühre ich hier, nämlich den Vorwurf, daß ich a priori construire. Zwar weiß ich nicht recht, was Hr. Brunn unter aprioristischem Construiren versteht, denn wer Sätze schreibt wie diesen: „Wenn nun ein aprioristisches Construiren auf dem historischen Gebiete, das nicht mit abstrakten Begriffen, sondern mit der Beurtheilung von Thatsachen zu thun hat, schon an sich gefahrvoll ist und nur da günstigen Erfolg verspricht, wo es auf einer Fülle von Anschauungen und Beobachtungen beruht und als ein unmittelbarer Ausfluß derselben erscheint, so rc.," der muß besondere Ansichten über das Verhältniß des Allgemeinen zur Realität haben; inzwischen will ich den Satz nicht urgiren sondern annehmen, daß Hr. Brunn keine besondere Ansicht über das aprioristische Construiren hat.

Dieser Vorwurf nun würde wohl mit mehr Recht denjenigen treffen, der ohne Rücksicht auf die Natur seines Objectes forscht, der z. B. moderne Künstler mit antiken vergleicht, ohne vorher die Stellung der Individualität im Alterthum und in der Neuzeit untersucht zu haben u. s. w., aber ich sehe nicht, wie er denjenigen trifft, der die Entwickelungsgesetze des Alterthums berücksichtigt, also durch die Natur seines Objectes seine Forschung bestimmen läßt. Uebrigens kann ich mich dabei beruhigen, daß der Vorwurf des Hrn. Brunn für meine letzte Schrift wenigstens nicht mich allein, sondern auch diejenigen trifft, von deren Andeutungen ich ausgegangen bin.

Es widersteht mir, den Spott zu erwidern, den Hr. Brunn auf mich häuft; Hr. Brunn mag mir glauben, daß sein Werk Anhaltspunkte zu unangenehmeren Erwiderungen bietet. Noch weniger mag ich die Bemerkungen, die meine Person, nicht meine Schriften betreffen, berühren; derartiges gehört nicht in wissenschaftliche Erörterungen; nur das hielt ich für meine Pflicht, mich gegen die meine Arbeiten betreffenden Beschuldigungen zu verwahren, die mir Hr. Brunn ohne Grund, wie ich gezeigt zu haben glaube, gemacht hat.

Erlangen.

K. Friederichs.

Druck von Carl Georgi in Bonn.